

Kompetenzen in der Schneesportausbildung – Ein ermöglicht-didaktisches Modell

1 Einführung

Seit der Bologna-Reform besteht die Verantwortung, die universitäre Lehre kompetenzorientiert zu gestalten. Das bedeutet, dass nicht mehr primär die Vermittlung fachlicher Qualifikationen im Mittelpunkt der Lehre stehen soll, sondern viel mehr die Förderung von übergreifenden Qualifikationen. In Folge dessen kam es zu einer Neuausrichtung der Studienpläne mit konkreten Kompetenzzielen. Doch wie sieht es konkret mit der didaktischen Verankerung dieser Ziele in der Ausbildung aus? Gibt es bereits schlüssige Konzepte für eine Kompetenzvermittlung oder ist es lediglich bei einer Formulierung der Qualifikationsziele geblieben?

Aus diesen Fragen ist das Forschungsinteresse entstanden, exemplarisch die eigene Ausbildungsstruktur des Schneesports an der TU Kaiserslautern (TUK) darin zu überprüfen, inwiefern ein möglicher Kompetenzerwerb in der Ausbildung bereits selbst didaktisch verankert ist und darauf aufbauend, wie Kompetenzen noch gezielter angestrebt werden können.

Dafür werden, wie in Abbildung 1 ersichtlich, im Folgenden (A) die für die Studie geeignete Kompetenzbegriffe und ein anwendbares Kompetenzmodell vorgestellt. Danach (B) das dreistufige Ausbildungskonzept der universitären Schneesportausbildung an der TUK explizit beschrieben. In einem weiteren Schritt (C) wird das bisherige Ausbildungskonzept analysiert. Es wird bewertet, welche Entwicklungsstufen der Kompetenz durch die jeweiligen Unterrichtsinhalte und didaktischen Maßnahmen ermöglicht werden. Abschließend wird (D) das bisherige Ausbildungskonzept weiterentwickelt. Hierfür werden Überlegungen angestellt, welche Kompetenzen in Zukunft gezielt im Ausbildungskonzept verankert sein sollen, und mit welchen Inhalten und Methoden diese idealerweise zu erreichen sind.

2 Kompetenzen

Böttcher und Lindart (2009) sprechen von Schlüsselqualifikationen, die bereits in den 70er Jahren von Mertens (1974) als Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erläutert wurden und sich in didaktischen Lernsettings zu Kompetenzen entwickeln können. Sowohl Weinert (2001) als auch Frey (2004) nutzen ebenfalls die Begriffe Fäh-

igkeiten und Fertigkeiten in Verbindung mit der Kompetenzentwicklung und definieren den Begriff der Kompetenz als ein Zusammenschluss von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die den Menschen handlungsfähig machen und ihm so die Grundlage zur verantwortungsvollen Bewältigung von Aufgaben und Problemen bereiten. Erpenbeck (2017) fasst Kompetenzen als Handlungsfähigkeiten zusammen, die zur Bewältigung von Situationen und Herausforderungen in ungewohnten Handlungsfeldern dienen sowie die Übernahme von Verantwortung für sich und andere fordern.

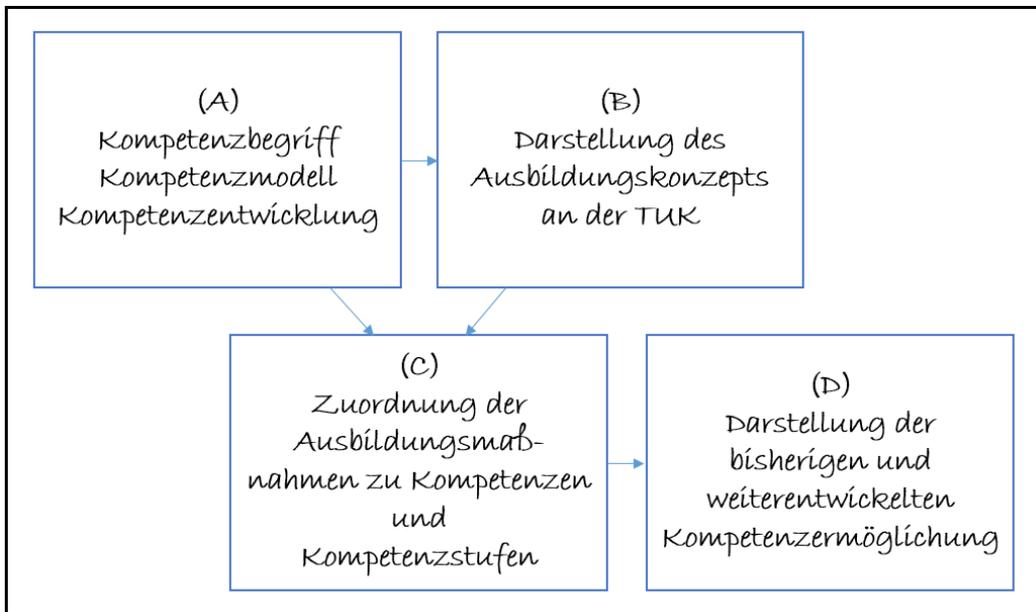


Abb. 1. Untersuchungsdesign

So sollen kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten in variablen Situationen verantwortungsvoll und erfolgreich eingesetzt werden und im Sinne der Handlungsfähigkeit in Problem- und Entscheidungssituationen gut durchdachte, kreative und selbstbestimmte Handlungen vollzogen werden (Gogoll & Kurz, 2013). Die Reflexion der Handlung sowie eigene Einsichten und Erfahrungen spielen hierbei eine entscheidende Rolle und können zu variabler und individuell unterschiedlicher Zielerreichung führen (Gissel, 2010). Entsprechend einer systemischen und konstruktivistischen Ansicht kann das Lernen nicht erzeugt, sondern nur ermöglicht werden. Das bedeutet, dass sich der Lernende die Lerninhalte und Kompetenzen aktiv aneignen muss, sodass sich die Aktivität des Lernens in einer arrangierten Lernsituation vom Lehrenden auf den Lernenden überträgt (Arnold & Gomez Tutor, 2007). Kompetenzen werden passend dazu als Fähigkeit und Bereitschaft gesehen, die es ermöglichen, „willentlich selbstgesteuert problemlösend handeln zu können“ (Gnahs, 2011, S.4).

Kompetenzmodelle und Kompetenzentwicklung

Entsprechend muss nach Hunziker (2017) ein Kompetenzmodell verfolgt werden, das – neben dem Wissen – fachspezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kompetenzen unterscheidet. Fähigkeiten und Fertigkeiten, als Qualifikationen verstanden, können in bekannten Situationen wiedergegeben und angewendet werden,

während Kompetenzen auch in komplexen, lebensnahen Situationen angewendet werden können. Auch Erpenbeck (2017) folgt diesem Modell und beschreibt verschiedene Entwicklungsstufen der Kompetenzbildung.

Auf dieser Grundlage werden in Abbildung 2 vier Entwicklungsstufen dargestellt. Das explizite Wissen stellt die Grundlage der Wissensauffassung dar, beinhaltet Sach-, Fach- und Faktenwissen und kann in Form von Videos, Printmedien, Podcasts oder E-Learning vermittelt werden. Wissen im engeren Sinn beschreibt ein Denkresultat, entstanden durch den Gebrauch von explizitem Wissen, mit welchem in einem wertefreien Kontext gearbeitet wurde. Wertefreie Denkresultate können beispielsweise die Wiedergabe und Reorganisation der Fakten durch Referate beinhalten. Qualifikationen beinhalten Komplexe von Wissen, also Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Ausübung von spezifischen, anforderungsorientierten Tätigkeiten, zum Beispiel in Form von Übungen oder Rollenspielen. Dabei bezieht sich eine Qualifikation speziell auf Fähigkeiten und Kenntnisse einer Tätigkeit, ohne die Fähigkeit zu besitzen, sich in problematischen Situationen selbst zu organisieren (Heyse, 2010). Unter Einbezug von Wissen im weiteren Sinn, worunter Werte und Normen sowie emotionale

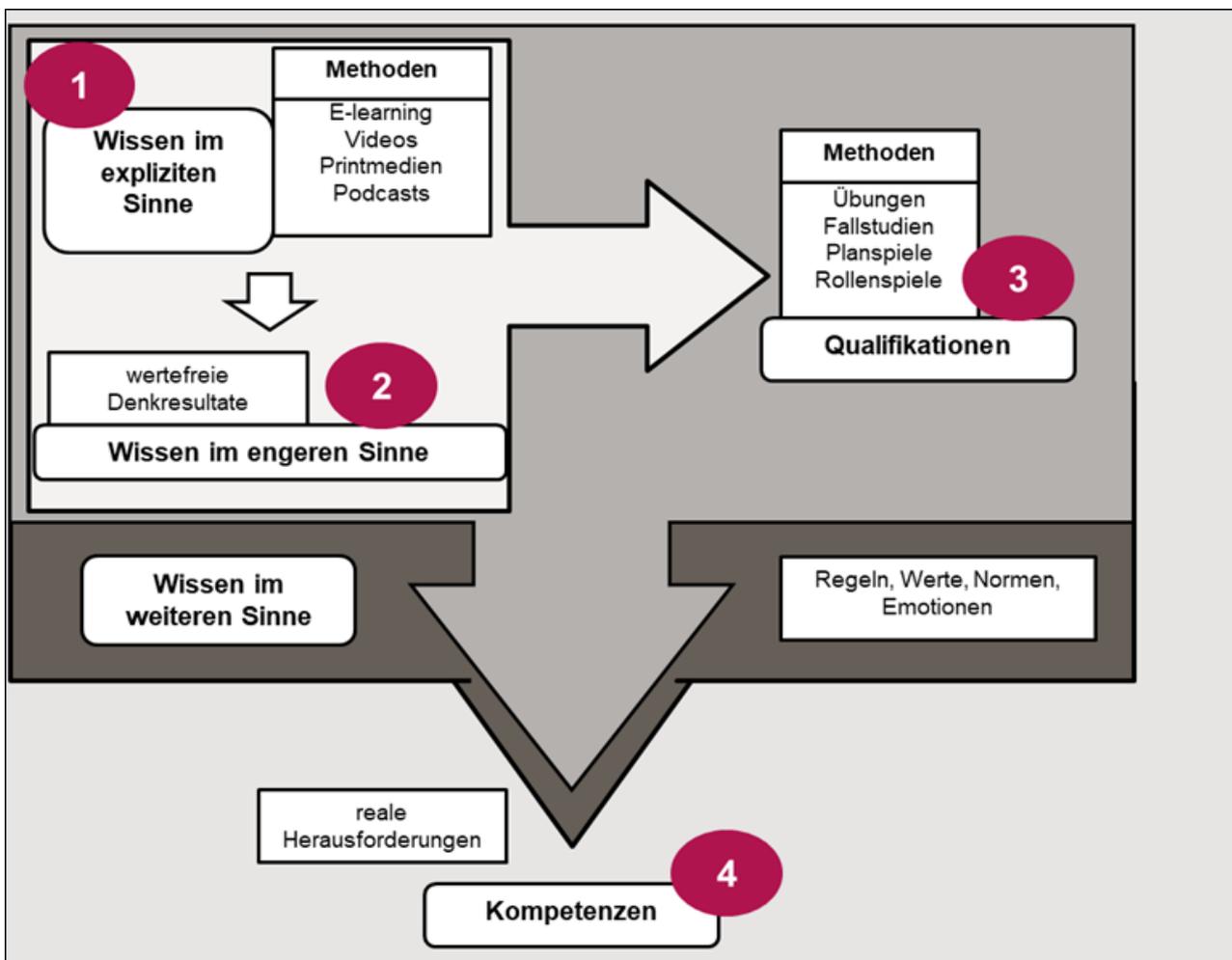


Abb. 2. Entwicklungsstufen der Kompetenzbildung (in Anlehnung an Erpenbeck, 2017, S.42; Erpenbeck & Sauter, 2015, S.21 und Heyse, 2010, S.71).

und volitionale Aspekte fallen, können wertebehaftete Resultate in realen Situationen erbracht werden. Die Interiorisierung von Werten, Regeln und Normen in eigene Emotionen und Motivationen und somit eine handlungswirksame Gestaltung geschieht über die emotionale Labilisierung durch Widersprüche, Probleme oder kognitive Dissonanzen (Heyse, 2010; Erpenbeck, 2017). Diese Erfahrungen führen letztendlich zur Entwicklung von Kompetenzen, indem Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten in offenen, unüberschaubaren und dynamischen Situationen selbstständig reflektiert und organisiert werden. Dies äußert sich durch die Ausbildung eigenständiger, kreativer und zu Beginn unbekannter Resultate.

Eine Kompetenzentwicklung ist in unterschiedlichen Bereichen wie der Methoden-, Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz möglich. So sehen Lehmann und Nieke (2009) die Handlungskompetenz als Zentrum kompetenten Handelns, wozu die vier Kompetenzarten Fach-, Methoden- Sozial- und Selbstkompetenz gehören. Die Fachkompetenz bezieht sich auf das Wissen und Verstehen einer Thematik und die Fähigkeit Zusammenhänge herzustellen und Wissen zielgerichtet einzusetzen. Die Methodenkompetenz umfasst Fähigkeiten, sich Wissen zu beschaffen und selbstständig zu strukturieren. Leistungsbereitschaft, Erkennen eigener Stärken und Schwächen und Selbstständigkeit werden als Aspekte der Selbstkompetenz verstanden. Bezüglich der Sozialkompetenz spielen die Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft, also soziale Interaktionen und das Selbstkonzept, eine wichtige Rolle.

Heyse und Erpenbeck (2009) beschreiben in ihrem Modell, dem Kompetenzatlas (Abbildung 3), sehr ähnliche Grundkompetenzen. Inhaltlich differenzieren sie, im Vergleich zu anderen Konzepten, in untergeordnete Teilkompetenzen. Diese sind den vier Hauptkompetenzbereichen zugeordnet; dabei sind Überschneidungen gekennzeichnet. So stellt bspw. die Lehrfähigkeit ein Teil der Fach- und Methodenkompetenz dar, benötigt aber auch einen Anteil an sozialen und kommunikativen Kompetenzen (F/S). Da in diesem Projekt eine Strukturierung der schneesportlichen Ausbildungsinhalte zu konkreten Kompetenzen erfolgen soll, haben wir den ausdifferenzierten Kompetenzatlas als Grundlage gewählt. Im Folgenden werden Struktur und Inhalte der universitären Schneesportausbildung näher erläutert.

3 Die Ausbildungsstruktur im Schneesport an der TUK

An der TU Kaiserslautern wird den Studierenden im Rahmen ihres Sportstudiums eine breit gefächerte Schneesportausbildung (Ski, Snowboard und Nordik) mit unterschiedlich inhaltlich betonten Praxiskursen angeboten. Dem mehrtägigen praktischen Teil der Ausbildung in den Alpen vor Ort wird dabei eine besondere Bedeutung des Erlebens und Erfahrens zugeschrieben, die Studierende in rein theoretischen Veranstaltungen im Seminarraum nicht kennenlernen können. Denn nach Heyse und Erpenbeck (2009) besteht die grundlegende Voraussetzung für eine Kompetenzaneignung in einem emotions- und motivationsaktivierenden Lernarrangement, das gezielt Emotionen durch ein intensives Erleben und Erfahren ermöglicht.

Die Schneesportausbildung an der TUK umfasst in ihrer Struktur drei mögliche, aufeinander aufbauende, wählbare Module. Hierzu gehören:

- ein elementarer 7 bzw. 8 Tage dauernden Grundkurs (GK), Wahlpflichtkurs (WPK) oder eine Exkursion (Exk) in der jeweiligen Schneesportart (Ski; Snowboard oder Nordik),
- ein darauf aufbauender 10-tägiger Schwerpunktkurs (SPK) in der gleichen Sportart und
- eine sportdidaktisches Lehrprojekt (sLP) mit der Begleitung eines einwöchigen Schneesportschullandheims.

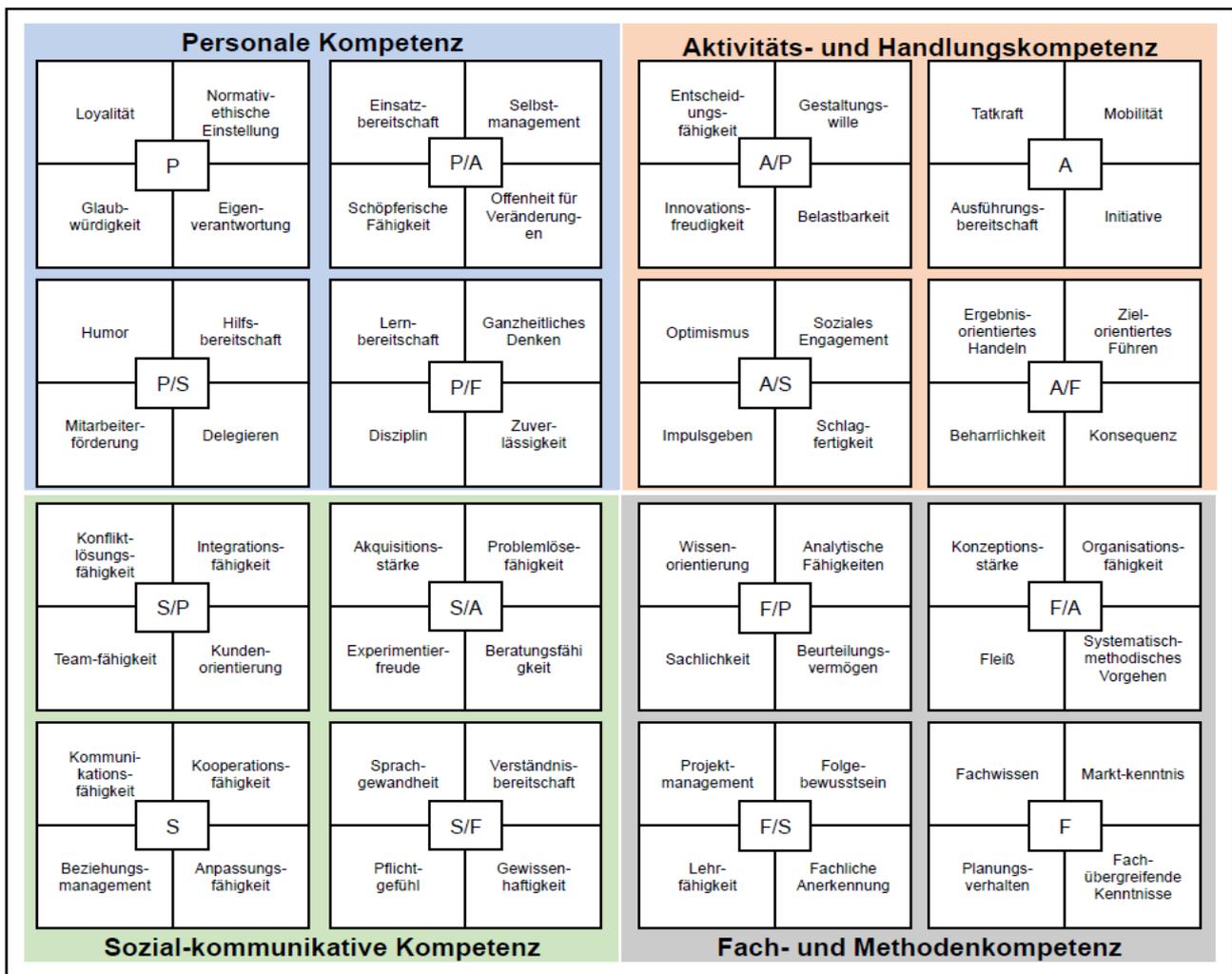


Abb. 3. Kompetenzatlas (Heyse & Erpenbeck, 2009)

Diese Module beinhalten fachdidaktische, fachpraktische, fachwissenschaftliche und exkursionsspezifische Inhalte (vgl. Abbildung 4). Alle Kurse bestehen neben der Praxisphase vor Ort aus einer Theoriephase in Kaiserslautern, die in den Grundkursen und Exkursionen im Semester 14-tägig mit einer Stunde und im Schwerpunktkurs mit 1,5 Stunden verankert ist. Im Seminarraum werden fachwissenschaftliche, fachdidaktische und exkursionsspezifische Inhalte erarbeitet, an deren Ende eine theoretische Prüfung steht. Die inhaltliche Grobstrukturierung ist in Abbildung 5 zu sehen.

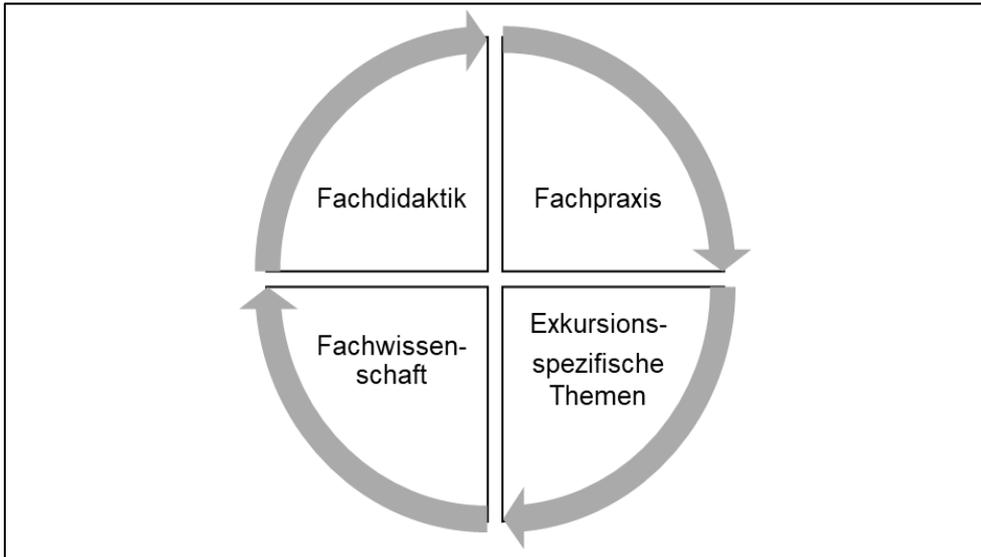


Abb. 4. Ausbildungskonzept Schneesport an der TUK

Begleitet wird die Schneesportausbildung durch einen Forschungsschwerpunkt in der Schneesportdidaktik. Hier werden mit der Zielsetzung „Forschendes Lernen“ wissenschaftliche Projekte gemeinsam von Dozenten und Studierenden durchgeführt. Zudem haben Schneesportler, die während ihrer Ausbildung eine Lizenz an der TUK erworben haben, die Möglichkeit, als Lehrkräfte bei Ausfahrten des Hochschulsports der TUK mitzuwirken.

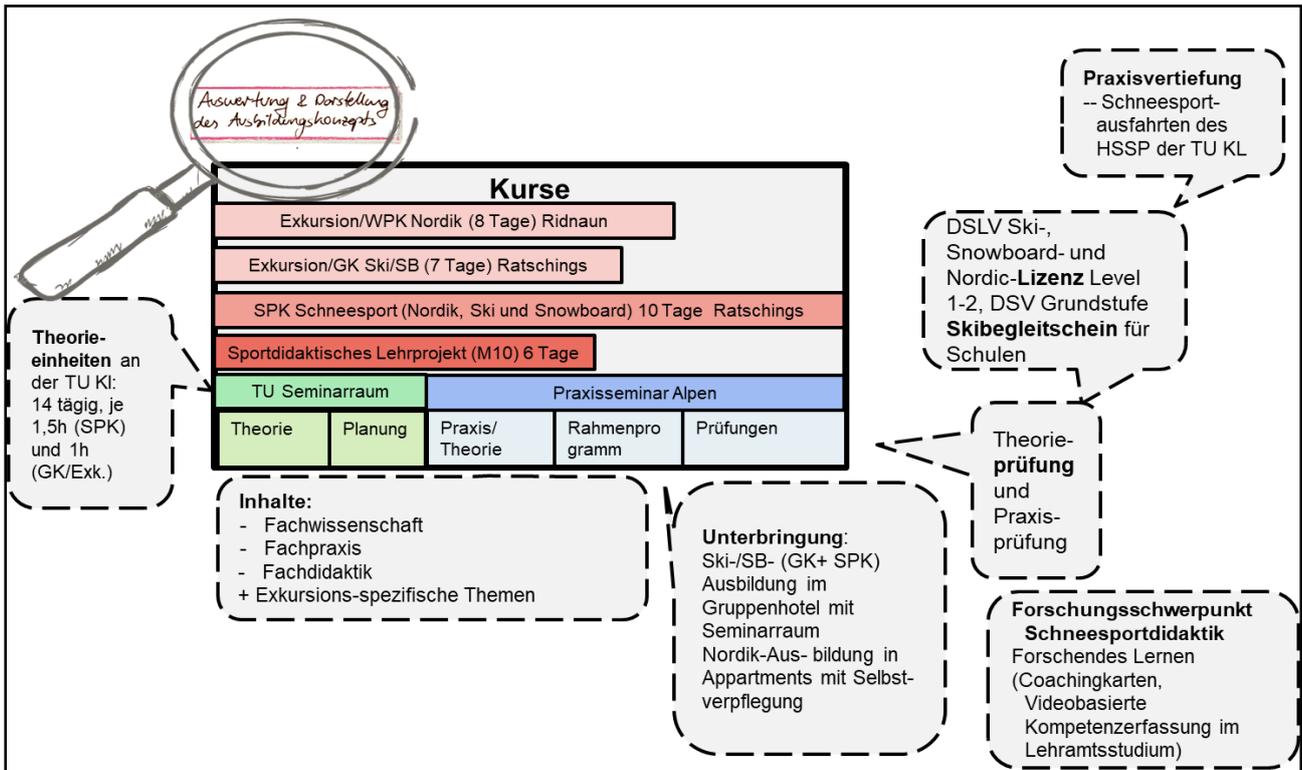


Abb. 5. Grobstrukturierung der Schneesportkurse

Die Fachpraxis findet im Skigebiet statt und schließt in jedem Kurs mit einer praktischen Prüfung ab, die je nach Kurs variiert. Im Ski und Snowboard GK und in der Ski und Snowboard Exk findet eine Projektprüfung in Kleingruppen statt, in der sich die Studierenden eine Formation selbst erarbeiten und diese am Prüfungstag demonstrieren. In der Exk und dem WPK Nordik besteht die Prüfung aus einer benoteten Leistungs- und Technikdemonstration. Im SPK Ski, Snowboard und Nordik besteht die Praxisnote aus einer benoteten Leistungs- und Technikdemonstration und einer benoteten Lehrprobe. Innerhalb der Schwerpunktkurse können die Studierenden den sogenannten Schneesportbegleitschein für Schulen sowie die DSLV und DSV Ski-, Snowboard- und Nordiklizenz bei entsprechender Eignung erwerben.

Abgerundet werden die Kurse vor Ort durch ein Rahmenprogramm, das sich an erlebnispädagogischen und gruppenspezifischen Inhalten orientiert.

Fachdidaktik

Die fachdidaktische Ausbildung im Bewegungsbereich Schneesport der TUK ist, wie Abbildung 6 zeigt, in drei Bereiche unterteilt: (1) In der Unterrichtsplanung, -gestaltung und -evaluation lernen die Studierenden, Unterrichtseinheiten in verschiedenen Settings im Schnee zu entwerfen, durchzuführen und auszuwerten. Dazu zählen beispielsweise mehrperspektivische Einheiten mit unterschiedlich kontrastierenden pädagogischen Perspektiven (Thomas et. al., 2017). Zudem erfahren (2) die Studierenden in ihrem Unterricht unterschiedliche Vermittlungskonzepte. Einen fachdidaktischen Schwerpunkt bilden hierbei selbstgesteuerte Lernformen wie das Coaching und Lerncoaching (Kovar, 2017). (3) In der Bewegungsanalyse lernen die Studierenden, die Bewegungsausführungen verschiedener Technikformen zu beobachten, zu beurteilen und daraus entsprechende Beratungsmöglichkeiten abzuleiten. Die fachdidaktischen Tools und Inhalte, die in der Ausbildung zur Anwendung kommen, können Abbildung 6 entnommen werden.

| Themengebiet: Fachdidaktik - Schneesport unterrichten | | | |
|---|--|--|---|
| | Unterricht planen, durchführen & auswerten | Bewegungen analysieren, beurteilen und beraten | Vermittlungskonzepte im Schneesport erfahren und erproben |
| Inhalte und Unterrichtsformen | Studierende unterrichten Studierende | | |
| | Expertenthemen/ Stationstraining | | |
| | Lehrversuche und Lehrproben | | |
| | Workshop/ Projektarbeit | | |
| | Videoanalyse | | |
| | Coaching und selbstgesteuerte Lernformen | | |
| | Pädagogische Perspektiven | | |

Abb. 6. Fachdidaktische Inhalte der Schneesportausbildung

Fachwissenschaft

Die Abbildung 7 zeigt die fachwissenschaftliche Fokussierung der Schneesportausrichtung der TUK. Innerhalb der Fachwissenschaft werden Themen aus den Teilgebieten der Psychologie, Sportpädagogik, Trainingslehre, Biomechanik, Sportmedizin und schneesportspezifische Inhalte, wie die Fahrtechniken, FIS-Regeln, Risikomanagement, Materialkunde, Ernährung etc. behandelt. Diese werden mit unterschiedlichen Unterrichtsformen erarbeitet und sind jeweils innerhalb der einzelnen Teildisziplinen differenziert dargestellt. Am Beispiel der Pädagogik zeigt die Abbildung 7, welche erziehungswissenschaftlichen Schwerpunkte für die Schneesportausbildung formuliert wurden, mit welchen Methoden diese umgesetzt und welche Autoren grundlegend hierfür berücksichtigt werden.

| Themengebiet: Fachwissenschaft | | | | | | |
|--------------------------------|---|--|---|---|---|---|
| | Psychologie | Sportpädagogik | Trainingslehre | Biomechanik | Sportmedizin | |
| | Schneesportspezifische Themen: Disziplinen und Wettkampf; FIS-Regeln; Alpine Gefahren; Risikomanagement; Materialkunde; Ernährung (Nordik); Bewegungsmerkmale | | | | | |
| Unterrichtsformen | E-Learning | | | | | |
| | Theorienverknüpfung auf der Piste | | | | | |
| | Theorie mittels Frontalunterricht und aktive Auseinandersetzung mit den Inhalten im Seminar | | | | | |
| Schneesportpädagogik | | | | | | |
| | Pädagogische Perspektiven | Kompetenzentwicklung | Umgang mit Regeln | Werte und Motive | Lerncoaching | Legitimation von Schneesport an Schulen |
| Umsetzung | Workshop und aktive Auseinandersetzung in der Praxiswoche | Theorie mittels Frontalunterricht, im Workshop, und in Praxiserfahrungen | Regeln für Schneesportausfahrt aufstellen und einhalten (eventuell sanktionieren) | Theorie mittels Frontalunterricht + eigenes Erleben schaffen und reflektieren | Workshop und aktive Auseinandersetzung in der Praxiswoche | Workshop |
| | Eigenes Erleben ermöglichen | | | | | |
| Autoren | Kurz, Balz, Neumann, Thomas et. al. | Heyse & Erpenbeck, Arnold | Hörmann, Balz, Hielscher | Joas, Frankl, Kovar | Kovar, Rauen, Nicolaisen | Künzel et. al. |

Abb. 7. Fachwissenschaftliche Inhalte der Schneesportausbildung

Fachpraxis

Die Abbildung 8 beschreibt die Inhalte der Fachpraxis, die die Studierenden vor Ort durchlaufen. Hierzu zählen neben den jeweils gängigen, situativ anzuwendenden Fahrtechniken der jeweiligen Schneesportdisziplinen (Ski; Snowboard und Nordik) das Projekt Formation im GK und der Exk, die Praxiseinheiten Freestyle, Riesenslalom und Freeride im SPK und die Lehrversuche bzw. Lehrproben im SPK und im sLP.

Die fachpraktische Schneesportausbildung ist eng mit den fachdidaktischen und fachwissenschaftlichen Inhalten verknüpft, was sich u.a. in den vielseitigen Unter-

richtsformen widerspiegelt. So werden hierfür selbstgesteuerte Lerneinheiten, Videoanalysen, Frontalunterricht, Gruppenarbeiten, Lerncoaching und differentielle Lernansätze theoretisch vorgestellt, praktisch eingesetzt und wissenschaftlich reflektiert.

| Themengebiet: Fachpraxis | | | | |
|--------------------------------|--|-----------------------------------|------------------|-----------------------------------|
| Inhalte | Fahrtechniken (Ski; SB; Nordik) variabel und situativ anwenden | Freestyle, Riesenslalom, Freeride | Formationsfahren | Lehrversuche und Lehrproben (SPK) |
| Unterrichtsformen und Methoden | Selbstgesteuertes Lernen | | | |
| | Coaching | | | |
| | Freie Übungszeit | | | |
| | Videoanalyse | | | |
| | Frontalunterricht | | | |
| | Gruppenarbeit | | | |
| | Differentieller Lernansatz | | | |

Abb. 8. Fachpraktische Inhalte der Schneesportausbildung

Exkursionsspezifische Themen

Als exkursionsspezifische Themen wurden in der Schneesportausbildung Bereiche verankert, die für das Lehramt und speziell für Schullandheime besonders relevant sind. Hierzu gehören ein erlebnispädagogisches Rahmenprogramm, eine Pistenrallye, rechtliche bzw. organisatorische Themenfelder rund um das Schullandheim und ein T-Shirt-Kreativ-Workshop. Abbildung 9 zeigt darüber hinaus die dafür festgelegten Arbeitsformen. Sie enthalten alle einen großen selbstbestimmten Anteil und sind Teil eines kompetenzorientierten bzw. ermöglichungsdidaktischen Ansatzes

| Themengebiet: Exkursionsspezifische Themen | | | | |
|--|------------------------------------|--------------|---------|---------------|
| | Rahmenprogramm | Pistenrallye | T-Shirt | Schullandheim |
| Arbeitsformen | Workshop | | | |
| | Zwischenberichte und Dokumentation | | | |
| | Nachbesprechung und Reflexion | | | |
| | erfahren oder erproben | | | |

Abb. 9. Exkursionsspezifische Inhalte der Schneesportausbildung

4 Umsetzung einer Kompetenzermöglichung

Das konkrete Vorgehen soll am Beispiel der Kompetenz Lehrfähigkeit erfolgen. Die Studierenden des SPK sollen unter Beachtung wissenschaftlicher und fachdidaktischer Inhalte Schneesportunterricht planen, durchführen und auswerten. Aufbauend

auf den Entwicklungsstufen der Kompetenzbildung können die nachstehenden Inhalte und Maßnahmen unserer Schneesportausbildung dieser Teilkompetenz zugeordnet werden.

Die theoretischen Grundlagen zu den Lernebenen der Schneesportlehrpläne mit deren Lernzielen sowie die pädagogischen Perspektiven sind Inhalte der Seminareinheiten und werden weitestgehend als Fachvorträge ausgearbeitet. Aufbauend auf diesem Wissen im expliziten Sinne (Stufe 1, vgl. auch Abbildung 2) erfolgt im Kurs eine aktive, fremd- und selbstgesteuerte Auseinandersetzung durch Aufgaben und Übungen sowie Coachingkarten (Wissen im engeren Sinne; Stufe 2). Die Studierenden planen anschließend spezifische Übungen zu vorgegebenen Lernzielen der vier Lernebenen, bei der gehörte und erfahrene Fakten reorganisiert werden. Die Durchführung des geplanten Kurzunterrichts findet als Qualifikation (Stufe 3) in Form von un-/benoteten Lehrproben in der Schneesportgruppe statt. Das Anleiten von Übungen am Hang beansprucht Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Ausübung spezifischer Tätigkeiten. Da hier die reale, herausfordernde Situation noch fehlt, wird nicht von einer Kompetenz (Stufe 4) gesprochen (vgl. Tab. 1, ohne Hervorhebungen).

Tab. 1. Zuordnung der Inhalte und Maßnahmen der Schneesportausbildung zu Kompetenzen; hier am Beispiel der Teilkompetenz *Lehrfähigkeit*.

| Grundkompetenz | Teilkompetenz | Inhalt | Entwicklungsstufen | Maßnahmen |
|-----------------------------|---------------|--|-------------------------------|--|
| Fach- und Methodenkompetenz | Lehrfähigkeit | Kursinterne Lehrübungen und Anfängerunterricht planen und durchführen (inkl. Pädagogischer Perspektiven & Coaching) | 1) Wissen im expliziten Sinne | Inhalte in Seminar und Kurs: Lehrpläne, Sozial-/ Organisationsformen, selbstgesteuertes Lernen, Kommunikations-/Interaktionsprozesse,... |
| | | | 2) Wissen im engeren Sinne | Aktive Auseinandersetzung durch entsprechende Aufgaben/ Übungen im Kurs und Erarbeitung in Eigenregie (Coachingkarten) Planen des Unterrichts |
| | | | 3) Qualifikation | Durchführen des geplanten Unterrichts in Fortgeschrittenengruppe (Lehrprobe, Feedback,...) |
| | | | 4) Kompetenz | Reale Durchführung: Studierende unterrichten Studierende (Anfänger) |

In Folge dessen wurde ein Kompetenzprofil der Teilkompetenzen erstellt, denen im Rahmen der bisherigen Ausbildung Raum zur Ermöglichung gegeben wurde. Diese sind im Kompetenzatlas in Abbildung 10 durch die kreisförmigen Umrandungen hervorgehoben.

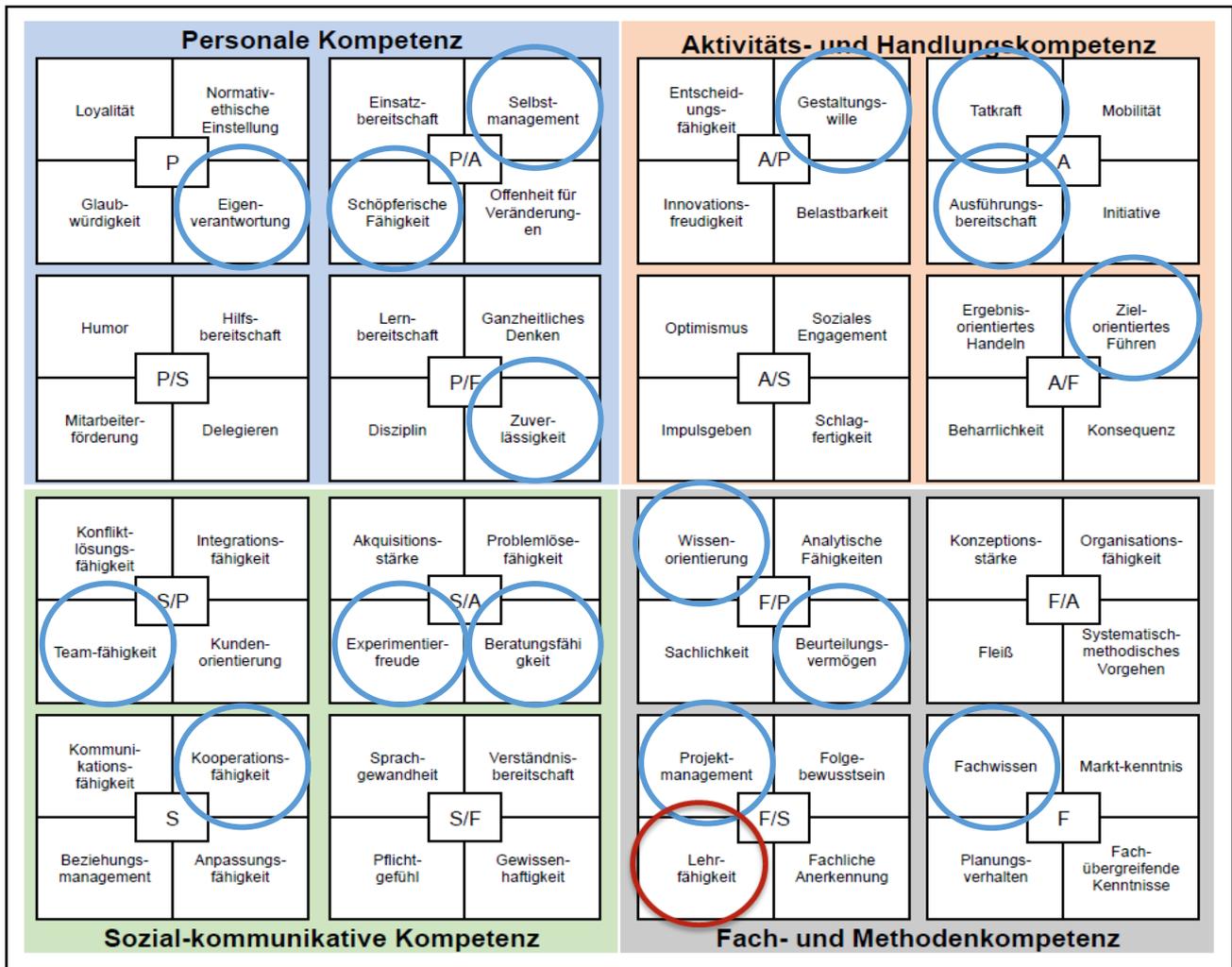


Abb. 10. Kompetenzatlas (Heyse & Erpenbeck, 2009). Den umrandeten Teilkompetenzen wird in den Ausbildungskursen verstärkt Raum zur Ermöglichung gegeben.

Das Kompetenzprofil in Abbildung 11 stellt eine Auswahl der Kompetenzen dar, die in der weiterentwickelten Schneesportausbildung gezielt verankert werden sollten. Einhergehend mit der Betonung der Lehrfähigkeit als zentrale Kompetenz für angehende Lehrer erachten wir das Beurteilungsvermögen, also das Erkennen und Analysieren von eigenen und fremden Bewegungen und Techniken, als zentral. Weiterhin möchten wir, exemplarisch für die 13 ausgewählten Teilkompetenzen, Projektmanagement, Ausführungsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit durch die Umsetzung eigener, kreativer und produktorientierter Workshops und kooperativer Präsentationsformen gezielter ansteuern und fördern. Im oberen Teil der Abbildung 11 sind somit die bisherigen und unten die angestrebten, weiterentwickelten Entwicklungsstufen der Teilkompetenzen je nach Veranstaltung dargestellt. Während im bisherigen Unterrichtskonzept weitestgehend die Stufe 3 – Qualifikationsziele – erreicht wurde, soll die Weiterentwicklung der Schneesportausbildung gezielter die Stufe 4 –

Kompetenzen – ermöglichen. In sechs Bereichen wird den Studierenden im Rahmen ihrer Schneesportausbildung nun die Möglichkeit einer Kompetenzentwicklung durch emotionsaktivierende Lernarrangements gegeben. Anhand des Beispiels Lehrkompetenz äußert sich dies in einer realen Unterrichtsdurchführung in der Erlebnisse und Erfahrungen gemacht werden können. Den Studierenden des SPKs wird eine Kompetenzbildung durch die Durchführung von Anfängerunterricht ermöglicht. So steht das Anwenden der Fähigkeiten und Fertigkeiten in einer herausfordernden Situation – in Anlehnung an Gogoll und Kurz (2013) – im Fokus, indem Studierende des GKs, die noch nie Ski gefahren sind, angeleitet werden (in Abbildung 10 rot hervorgehoben).

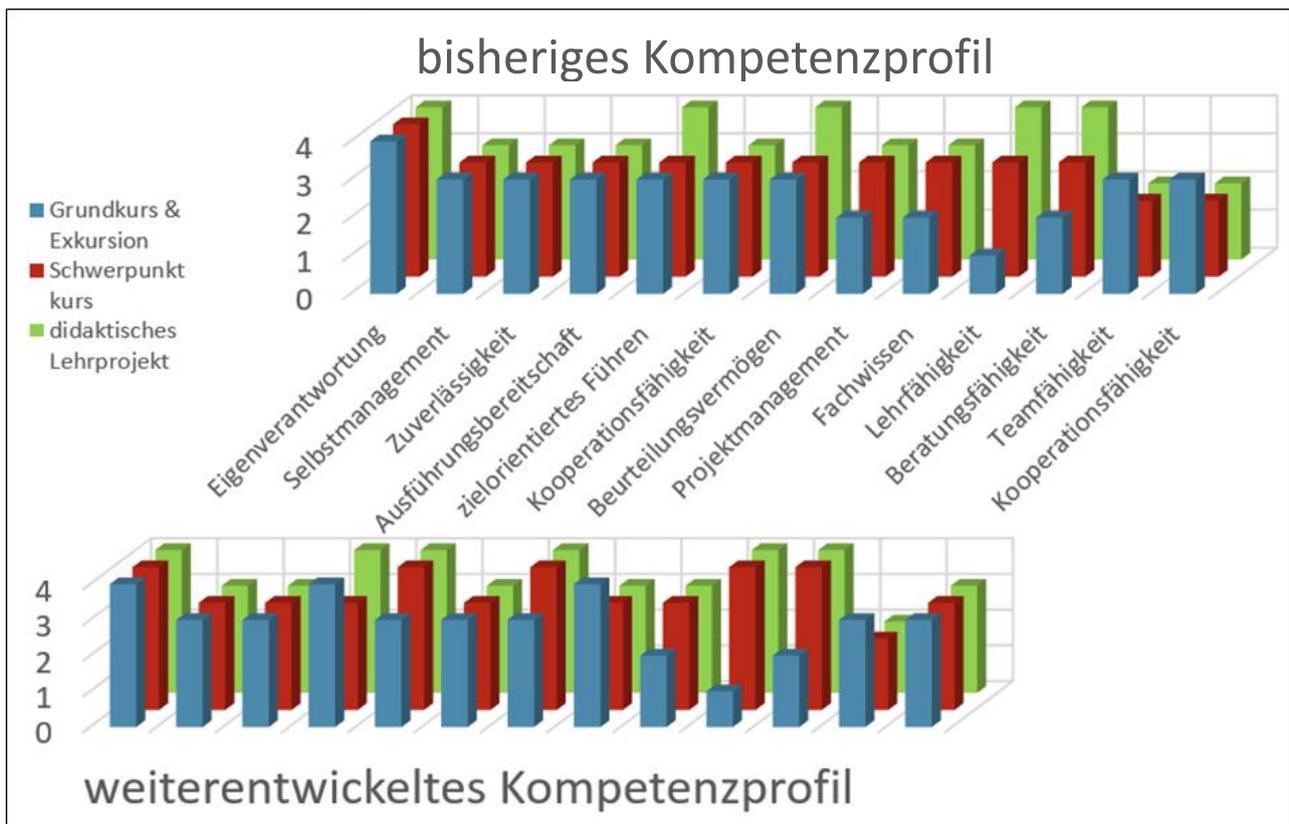


Abb. 11. Bisheriges und weiterentwickeltes Kompetenzprofil der Schneesportausbildung in Kompetenzstufen

In organisatorischer und struktureller Hinsicht ist somit auch eine Veränderung im Ablauf der Ausbildung nötig, die im Wochenprogramm in Abbildung 12 dargestellt ist. Hier wird ebenfalls die Verzahnung von GK und SPK ersichtlich. Bestehen bleibt die Veranstaltung dLP, durch die eine Kompetenzentwicklung ermöglicht wird, da hier auf einer Schulfahrt Skikurse verschiedener Niveaustufen von den Studierenden verwirklicht werden.

| GK & SPK Schneesport – Wochenprogramm | | | | | | | | | | | | | | | |
|---------------------------------------|---|-----------------------------|-----------------------------|---|----------------------------------|-------------------------|---------------------------------------|---|---------------------|-------------------------|---|-------------------------------|---|---|-----------|
| | Freitag | Samstag | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Samstag | Sonntag | | | | | |
| | SPK | SPK | SPK | SPK | GK | SPK | GK | SPK | GK | SPK | GK | SPK | GK | SPK | GK |
| Päd. Perspektive | 1 + 4 | 2 + 3 | 5 + 6 | 1+5 | | 2+4 | | 3+6 | | 4+5 | | 5+3 | | | |
| 09.00-09.30 | Einfahren | Einfahren | Einfahren | | | Einfahren | Einfahren | Einfahren | Einfahren | Einfahren | Einfahren | Einfahren | Einfahren | Einfahren | Einfahren |
| Block 09:30-11.30 | Einfahren in untersch. Gelände und Aufgaben | Rennlauf/ Variante/ Technik | Rennlauf/ Variante/ Technik | Lehrver-suche Anfänger mit SPK Teil I | Steps + Einfahren/Ski-gewöhnun-g | Rennlauf/ Variante/ | Lernebene Blau in Gruppen Festige und | Rennlauf/ Variante+ Formations-fahren | Merkmale erarbeiten | Jaufen Cup/ mit Staffel | Einfahren Stations-training (Vorberei-tung Prüfung) | Einfahren Merkmale erarbeiten | Prüfung: Rennlauf Varianten Technik | Freies Üben | Rückfahrt |
| 11.30 -11.45 Pause | | | | Freitag | Samstag | Sonntag | Montag | Dienstag | | | | | | | |
| Block 2 11.45-13.45 | | | | SPK | SPK | SPK | SPK | GK | SPK | GK | | | | | |
| Pause bis 14.4 | Päd. Perspektive | | | 1 + 4 | 2 + 3 | 5 + 6 | 1+5 | | 2+4 | | | | | | |
| Block 3 14.45 - 16:15 | 09.00-09.30 | | | Einfahren | Einfahren | Einfahren | | | | | | | Einfahren | Einfahren | |
| | Block 1 09:30-11.30 | | | Einfahren in untersch. Gelände und Aufgaben | Rennlauf/ Variante | Rennlauf/ Variante | Lehrprobe Anfänger mit SPK Teil I | Steps + Einfahren/Ski-gewöhnung 3 Gruppen | | | | | Lernebene Rot/Schwarz Merkmale erarbeiten | Lernebene Blau Festige und variere das parallele Kurvenfahren | |
| | 11.30 -11.45 Pause | | | | | | | | | | | | | | |
| | Block 2 11.45-13.45 | | | BBB Technik | Schneesport unterrichten | Coaching / Technik | Lehrprobe Anfänger mit SPK Teil II | Fortgesch. Einfahren mit Lehrer | | | | | | | |
| | Pause bis 14.45 | | | | | | | | | | | | | | |
| | Stufe 1 und 2: Wissenserwerb | | | Freies Üben | Coaching/ Didaktik | Lehrübungen | Stufe 4: Kompetenz | | | | | | | Freies Üben mit Coaching Karten | |
| | 19.30 - 21.00 | | | Vorbereitung Lehrproben | | Ausarbeitung Lehrproben | Stufe 3: Qualifikation | | | | | | | | |

Abb. 12. Kompetenzstufen der (Teil-)Kompetenz Lehrfähigkeit und zugeordnete Inhalte aus dem Wochenprogramm des Grund- und Schwerpunktkurses. Vergrößert dargestellt sind beispielhaft die ersten fünf Tage des SPKs sowie zwei Tage des GKs.

Literaturverzeichnis

- Arnold, R. & Gómez Tutor, C. (2007). *Grundlinien einer Ermöglichungsdidaktik*. Augsburg: Ziel.
- Böttcher, W. & Lindart, M. (2009). *Schlüsselqualifiziert: Schüler entwickeln personale und soziale Kompetenzen*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Erpenbeck, L. (2017). 4. Brief. In L. Erpenbeck & R. Arnold (Hrsg.) *Wissen ist keine Kompetenz. Dialog zur Kompetenzreife. Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung. Band 77* (S. 30-46). Hohengehren. Schneider.
- Frey, A. (2004). Die Kompetenzstruktur von Studierenden des Lehrerberufs. Eine internationale Studie. *Zeitschrift für Pädagogik* (50), 903-925.
- Gnahn, D. (2011). *Der Deutsche Qualifikationsrahmen – Entwicklungsstand, Diskussionspunkte und Perspektiven*. Zugriff unter: <http://www.die-bonn.de/doks/gnahn1002.pdf>.
- Gissel, N. (2010). Leitidee „sportive Bewegungskompetenz“. Vorschlag zur Modellierung von kompetenzorientiertem Sportunterricht. *Sportunterricht* 59(5), 141-148.
- Gogoll, A. & Kurz, D. (2013). Kompetenzorientierter Sportunterricht – das Ende der Bildung? In H. Aschebrock & G. Stibbe (Hrsg.) *Didaktische Konzepte für den Schulsport* (S. 79-97). Aachen: Meyer&Meyer.
- Heyse, V. & Erpenbeck, J. (2009). *Kompetenztraining: 64 modulare Informations- und Trainingsprogramme für die betriebliche, pädagogische und psychologische Praxis*: Schäffer-Poeschel.
- Heyse, V. (2010). Verfahren zur Kompetenzermittlung und Kompetenzentwicklung. KODE® im Praxistest. In V., Heyse, J., Erpenbeck & S. Ortmann (Hrsg.), *Grundstrukturen menschlicher Kompetenzen. Praxiserprobte Konzepte und Instrumente* (S. 55- 174). Münster: Waxmann.
- Hunziker, D. (2015). *Hokuspokus Kompetenz. Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen ist keine Zauberei*. Bern: hep.
- Kovar, P., Weber, J., Weber, T. & Thomas, A. (2017). Kompetenzorientierter Schneesportunterricht. In P. Kovar, A. Thomas, M. Pauls, A. Päsel & S. Zart (Hrsg.), *2. Schneesportsymposium. Kinder bewegen - Winter erleben* (S.18-21). Kaiserslautern: Technische Universität Kaiserslautern.
- Kovar, P. (2017). Der Schneesport-Coach. In I. Bach (Hrsg.), *Skilauf und Snowboard in Lehre und Forschung* (Schriftenreihe der ASH, Bd. 24, S. 79-91). Hamburg: Feldhaus.
- Lehmann, G. & Nieke, W. (2009). Zum Kompetenz-Modell. Zugriff unter: http://www.bildung-mv.de/export/sites/lisa/de/publikationen/rahmenplaene/ergaenzende_texte/text-lehmannnieke.pdf.
- Mertens, D. (1974). Schlüsselqualifikationen. Thesen zur Schulung für eine moderne Gesellschaft. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 7, 36–43.
- Thomas, A., Kovar, P. & Fröhlich, M. (2017). Pädagogische Perspektiven im Schneesportunterricht - ein Konzeptvorschlag Mehrperspektivisch unterrichten am Beispiel Snowboard. In I. Bach (Hrsg.), *Skilauf und Snowboard in Lehre und Forschung* (Schriftenreihe der ASH, Bd. 24, S. 58-68). Hamburg: Feldhaus.
- Weinert, F.E. (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F.E. Weinert (Hrsg.) *Leistungsmessung in Schulen*. Weinheim und Basel: Beltz.